

Das Werk ist Tert.s umfassendste und reifste, in mehr als einer Hinsicht auch seine bedeutendste Arbeit. Zwar ist er im Apologetikum frischer und beredter, in den Schriften über die Seele und die Auferstehung eindringender und gelehrter, in den Traktaten gegen die Psychiker leidenschaftlicher und bohrender, in der Schrift gegen Praxeas endlich überlegter und tiefer; aber in keinem anderen Werk hat er den Kampf so energisch und von so vielen Seiten aufgenommen wie in diesem, und an kein anderes hat er einen so großen und unverdrossenen Fleiß gesetzt. Freilich — daß M. in ihm einen ebenbürtigen Gegner gefunden hat, kann man nicht sagen; denn, genau betrachtet, bleibt Tert. in seiner Polemik doch an der Oberfläche der Probleme kleben und macht gar nicht den Versuch, in die letzten Absichten seines Gegners einzudringen¹. Nur invito Tertulliano erfährt man von ihnen, d. h. unter den zahlreichen Stellen, die er aus den „Antithesen“ oder aus Gesprächen mit Marcioniten anführt, finden sich einige, die, ohne daß er es selbst bemerkt hätte, die Grundzüge der religiösen Denkweise M.s enthüllen. Tert., wie alle Kirchenväter, behandelt M. als Theologen; aber M. war in erster Linie nicht Theologe und Prinzipienlehrer, sondern ein religiöses Original, Bibelforscher und Reformator des herrschenden Christentums. Die Polemik Tert.s im 3. Buch gegen die Zeichnung des kriegerischen Juden-Messias, wie sie M. gegeben, und gegen seine zeitgeschichtliche Deutungen der messianischen Weissagungen zeigt, daß M.s Auffassung hier vollkommen mit der jüdischen zusammenfällt (wie ja Tert.s Polemik in seinem Werk „Gegen die Juden“ sich vollkommen mit jener Polemik deckt). Es ist bereits oben bemerkt worden, daß der Schluß von hier aus sehr nahe liegt, M. habe ursprünglich dem Judentum nahe gestanden und habe sich dann, wie Paulus, durch einen Bruch von

¹ Nachdem Tert. in I, 1 in der „vituperatio“ des Gegners dem polemischen Schema und seinem Temperament durch Schmähung des Gegners, den schon seine Herkunft verurteile, Genüge geleistet hat, hat er im großen und ganzen in diesem Werk seiner Leidenschaft und seiner advokatorischen Rechtsbeugung Zügel angelegt; doch fehlen an einigen Stellen Schmähreden und Entstellungen nicht. Ihm, dem Theologen des Enthusiasmus und des Gesetzes, mußte die irrationale und nüchterne „fides monstruosissima“ M.s besonders antipathisch sein. Auch für seine Askese hat er nichts übrig.